

«Spinnt auf Hochtouren!»

Ein Buch veröffentlicht die Gästekartei des Grand-Hotels «Waldhaus» in Vulpera. Es zeigt, was die Angestellten über ihre Kunden gedacht haben. **Von Peer Teuwsen**



Auf diesen Karteikarten hielten der Chef de Réception und der Concierge des «Waldhauses» ihre Notizen über die Gäste fest.

Die erste Seite des Buches zeigt die Tatwaffe: eine Schreibmaschine, Modell «Royal Standard».

In sie haben der Chef de Réception und der Concierge des Grand-Hotels «Waldhaus» im Unterengadin jeweils eine Karteikarte eingespannt und die Eckdaten des Gastes festgehalten: Anreise, Abreise, Zimmernummer, Mahlzeiten, Entourage - und ein paar andere Bemerkungen, die es in sich haben.

Die rund 20 000 Karteikarten, man könnte sie auch in schlecht eidgenössischer Tradition Fichen nennen, entstanden zwischen 1921 und 1961 in einem Haus, in dem sich die Elite der Welt traf. Im 300-Betten-Haus waren 300 Angestellte für das Wohl der Gäste besorgt. Präsidenten, Industrielle, Königinnen, Prinzessinnen, Maharadschas, Militärs, Bundesräte, Nazis und Juden, Täter und Opfer, Verbrecher und Hochstapler. Sie alle benahmen sich durchaus menschlich - und liessen die Angestellten mitunter deutlich spüren, mit wem sie es zu tun hatten. Manche blieben wochenlang. Das Verhältnis zwischen Reisenden und Bereisten wurde auf die Probe gestellt. Ein Ventil fanden Letztere in der Gästekartei. Stammgast Eugen Ullmann aus Zürich, der «sich leicht aufregt», findet 1939 dergestalt Eingang in die internen Papiere: «... immer derselbe. Macht gros. Krach. brieflich und telefonisch, weil Zimmer 292 nicht reserviert. Behauptet er hätte dasselbe bei seiner Abreise anno 1938 festbestellt.» Fünf Jahre später schliesst seine Karteikarte mit dem Satz: «Jetzt wird er wohl gestorben sein. Fertig, lustig.»

Neben der Finanzkraft der Erholungssuchenden («Glanz gast») werden vor allem ihre Eigenheiten in aller Deutlichkeit notiert: «Spinnt auf Hochtouren!», «Sehr schwermütig, Nachtwandlerin», «Trinkt täglich 1 Fl. Gin», «Das Personal nennt sie «Martini»». Oder, in aller Kürze: «Sie: eine wahre Germania. Er: hat einen V. (Walo) = Hündli = Hauptperson». Zudem erfahren gewisse Menschen preisliche Nachlässe. Der damalige Schweizer Botschafter in Warschau, Hans Albrecht von Segesser, bekommt «ganz besondere Vergünstigungen» - aber auch die Zueignung «ziemlich blasiert». Auch Rudolf Minger darf sich als Altbundesrat besonderer Preise erfreuen. Wenn es sich das Hotel leisten konnte, wurde auf der Karteikarte vermerkt: «Keine Ostergrüsse mehr!» - was die Vorstufe war zu «Nicht mehr nehmen!».

Hinterbühne des Tourismus

Dass diese Schatztruhe, gefüllt mit dem grossen Menschentheater, gehoben werden konnte, ist dem Tiroler Fotografen Lois Hechenblaikner zu verdanken. Der Mann, der seit Jahrzehnten die Hinterbühnen des winterlichen Massentourismus in seiner Heimat beleuchtet, entdeckte vor zehn Jahren achtzehn mit Schreibmaschine beschriftete Karteikarten in einer Ausstellung zur Geschichte des Tourismus im Unterengadin. Darunter sehr persönliche Bemerkungen zu den Gästen. «Mir schoss ein Blitz durch den Körper, ich wurde sofort in meine Kindheit zurückkatapultiert», sagt Hechenblaikner, der in einer Pension aufgewachsen ist, die seine Eltern geführt haben. «Wenn ich als Bub morgens meinen Kakao trank, schauten mir vierzig Fremde dabei zu. Seitdem will ich zeigen, was das mit einem macht.» Der Fotograf wollte die Karteikarten sehen, und zwar alle. Leider aber hatte der Besitzer, Rolf Zollinger, der ab 1981 letzte Direktor des Grand-Hotels «Waldhaus», seine Leihgabe für die Ausstellung gerade zurückgezogen. Ein evangelischer Pastor war auf eine Karteikarte mit dem Vermerk «Schiess den Vogel aller Juden ab» gestossen und hatte die Notiz an die Israelitische Kulturgemeinde Zürich gemeldet. Zollinger stand im Verdacht, ein Antisemit zu sein. Er wollte mit der Sache nichts mehr zu tun haben. Aber Hechenblaikner, der sich als «Marathonläufer im Dienste meiner Sache» bezeichnet, liess nicht locker. Er schrieb

Name		Adresse		Zimmer No.		Anzahl			Appartement	Pension
Jahr	Ankunft	Abreise			M.	E.	D.			
Herr & Frau Eugen Ullmann Steckerstrasse 57 Zürich.										
Mit famous Hund "JIMMY". Herr U. regt sich leicht auf. Hat ziemlich viele Bekannte, alles Palästina-Schweizer. 1932: er Frau U. sehr frech wegen Zimmer & Preis, nennt uns Apothek										
1929.	12.7.	31.7.	104.	114.	3			32	39	
Schimpft über Zimmer. ab 22.7. 114 change au 91 m.g.										
1931.	15.7.	7.8.	36.	38.	3			29	39	
Bestellt à la Carte & wechselt Menu, an der Table d'hôte und hemmt den Service, muss anderes Jahr unbedingt Arrg. mit Service Restaurant haben.										

Name		Adresse		Zimmer No.		Anzahl			Appartement	Pension
Jahr	Ankunft	Abreise			M.	E.	D.			
Herr & Frau Dr. jur. Albert Ahn Kaiserstrasse Hurvigliana.										
Hochnäsiger, verwöhnt und kritisiert gern alles, ist aber nicht immer ernst zu nehmen.										
1932.	3.8.	31.8.	76	Bad 77	2			23	22	
1934	19.7.		293.294.417	chge	2	1		22.--	22.--	
	20.7.		293.294.	chge	2			22.--	22.--	
	28.7.	13.8.	240.241.		2			32.--	22.--	

Die Gäste liessen die Angestellten spüren, mit wem sie es zu tun hatten. Ein Ventil für das Personal war die Gästekartei.

Zollinger immer wieder, er wolle mit ihm gemeinsam ein Buch über die Gästekartei machen, das ein «Psychogramm» eines Hotelens zeige. Der Tiroler nahm Mittelsmänner zur Hilfe und klingelte über ein Dutzend Mal vergeblich an der Tür von Zollingers Villa. Die Klingel funktionierte seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr. Schliesslich kam 2016 völlig überraschend eine E-Mail von Zollinger. Und so können wir fünf Jahre später ein Wunderwerk bestaunen. So ein Buch hat die Welt noch nicht gesehen. Es gibt Einsichten in die seltsame Welt des Touris-

mus, in eine bewegte Zeit - und in die «Jauchegrube des Menschlichen», wie Hechenblaikner sagt.

Krasser Antisemitismus

So kann man zum Beispiel verfolgen, wie der allzeit bereite Antisemitismus salonfähig wird. Dem Schirmfabrikanten Gustav Brady aus Bielefeld bescheidet die Réception schon 1929: «versucht zu markten, zufrieden, Stinkjude». Das zieht sich weiter, auch über die Kriegsjahre hinaus - wobei man dann das Kürzel «P», das für Palästina steht, verwendet. Je mehr «P» auf einer Karteikarte, desto negativer werden die Bewertungen. So muss sich etwa Max Grossmann aus New York folgende Bemerkung gefallen lassen: «ekelhafter PPPP». Geradezu erschütternd ist, mit welcher Lakonie die Verfolgung der Juden und schliesslich deren systematische Ermordung durch die Nazis festgehalten wird.

Nach den Novemberpogromen 1938, die zu einer Massenflucht der Juden aus Deutschland führen, kommen die Ostergrüsse, die das «Waldhaus» jedes Jahr an seine Gäste schickt, stapelweise zurück: «1939 «parti», heisst es dann bloss auf den Karten. Der Holocaust, von dem man auch in der Schweiz Kenntnis hatte, findet keine Erwähnung. Der Vermerk «Von den Nazis ermordet» taucht nur ein paar wenige Male auf.

Am 27. Mai 1989, kurz vor der Saisonöffnung, bricht um vier Uhr morgens im Untergeschoss des Grand-Hotels ein Feuer aus. Brandbeschleuniger tun das Ihre dazu, dass sich die Flammen in Windeseile verbreiten. Der oder die Brandstifter sind nie gefunden worden. Kurz wurde sogar der Schriftsteller Friedrich Dürrenmatt, der wiederholt Gast gewesen war und in dessen Kopf an diesem Ort laut eigenen Aussagen «Die Physiker» entstanden sind, verdächtigt, etwas mit der Sache zu tun haben. Denn sein Roman «Durcheinandertal» endet mit dem Brand des Hotels und erschien 1989. Dürrenmatt konnte aber belegen, dass er das Buch schon vor Brandlegung beim Verlag abgegeben hatte.

Zu unser aller Glück war der Teil der Gästekartei, der bis 1961 reicht, schon anderswo aufbewahrt. Die Zeit, in der etwa David Rockefeller oder Robert Oppenheimer da waren, ist zu Asche geworden.

Lois Hechenblaikner, Andrea Kühbacher, Rolf Zollinger: Keine Ostergrüsse mehr! Die geheime Gästekartei des Grandhotel Waldhaus in Vulpera. Edition Patrick Frey 2021, 388 Seiten, Fr. 56.80. Die erste Auflage ist bereits ausverkauft, eine zweite aber in der Vorbereitung.